

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

16.5.1879 (No. 59)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932811)

Er scheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corps-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25,
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 59.

Oldenburg, Freitag, den 16. Mai.

1879.

Ueber Erziehung unserer Söhne.

Wohlgemeinte Rathschläge an die deutschen Mütter.

Wie kommt es, daß manche Mutter, trotz der herzlichsten Liebe für ihre Söhne, sie doch zu Menschen heranbildet, die, in öffentliche Stellen gekommen, im Leben eine komische oder gar lächerliche Figur spielen? Wer kennt sie nicht, die beschränkten Stubenphilister, die schwankenden Zeitlinge und die unpraktischen Gelehrten? — Wie unbehilflich, wie rath- und hilflos bedürftig kommen sie durch's Leben, mit wie viel Schmerzen müssen sie, wenn sie sich selbst erkennen, ihre Charakterfehler? — nein, die Erziehungsfehler ihrer Mütter büßen!

Sie waren unter der Hut einer gewiß liebevollen, aber nicht richtig erwägenden Mutter aufgewachsen, die jede, auch die geringste Dienstleistung für sie vollbrachte. Nie brauchten sie als Knaben allein Toilette zu machen, die zehnjährigen Burschen wurden noch gewaschen, gepußt und gekämmt wie die Säuglinge, die Schulbücher wurden für sie in Ordnung gehalten, nie brauchten sie um eine Kravattenschleife die eigenen Hände zur Geschicklichkeit anzuhalten, — die Mutter knüpfte sie gewiß am besten; — nie erhielten sie den kleinsten Auftrag zur Beforgung, nie irgend welches Taschengeld — ihre Wünsche wurden erfüllt, ohne daß sie den Werth des Geldes kennen lernten, nie wurden sie dazu angehalten, sich ein eigenes Urtheil über Welt und Menschen zu bilden — so blieben sie unmündige Kinder als Jünglinge und als Männer.

Wie vor jedem Zuglüftchen behütete man sie auch vor dem kräftigen und kräftigenden Luftstrom, der durch das Reich des Geistes geht — „drei Meilen hinter dem Kachelofen“, der ihre Jugendbildung umzirte — das wurden die Philister, die für die Bestrebungen der Neuzeit nur ein mitleidiges Achselzucken haben, die, wenn daheim oder höchstens in dem nächsten Stammgasthaus noch das Bier mundet, die Fortschritte des Menschengenies kaum mit gutmüthigem Lächeln betrachten, ohne sich durch eine Welt, die sie nicht verstehen, in ihrem behaglichen Phlegma aufstören zu lassen.

Die zweite Species, die Feigen, die sich, wenn die Gefahr herannahet, alles erträumten Muthes begeben und sich am liebsten wieder hinter den Rockfalten der Mutter verber-

gen möchten — auch sie büßen nur eine unbegreifliche — Verstandeslücke ihrer Mama!

Es kann jeden denkenden Menschen zum Zorn reizen, wenn man sieht, wie oft eine gebildet sein wollende Frau ruhig zuhört, wie die Kinderpfliegerin die Kleinen mit Gespensterfurcht im Zaume halten will — die alten Ammenmärchen vom „schwarzen Mann“ zc. müssen noch immer ihre schätzbare Kraft bewahren, da sie so consequent als Schreck- und Drohmittel angewendet werden!!

Wie es eine Thatsache ist, daß die ersten Eindrücke der Erziehung Jahrzehnte lang fortwirken, „so ist es Wahrheit, daß oft der ernsteste, besonnenste, gereifteste Mann mit den Eindrücken zu kämpfen hat, die er von seiner Kindermagd empfing.“ — Darum fort mit allen Gespenstergeschichten und Schreckbildern — furchtlos sehe das Kind in die Welt, — aus reiner Seele kommt keine Furcht, warum also das unschuldige Herz so früh verdunkeln durch Angst und Schrecken? Und die Dritten — die Unpraktischen? — die in Verzweiflung gerathen, wenn sie auf der Reise ein Logis suchen, eine Auswahl treffen oder überhaupt einen festen Entschluß fassen sollen, die, wenn sie einen Knopf verlieren oder ihr Halstuch binden, angstvoll nach den helfenden Händen suchen und wenn diese fehlen, rathlos dastehen — auch sie sind nur ein — Erziehungsergebnis!

In allen diesen Fällen hat die Mutter, bei aller Liebe, das richtige Maß versäumt — indem sie ihren Söhnen Alles that, sie jeder kleinen Arbeit und Mühe überhob, hat sie dieselben zu unselbstständigen Männern erzogen, die im Privatleben sich und Andern eine Last sind.
(Schluß folgt.)

Rundschau.

Seine Majestät der Kaiser unternimmt bei gutem Wetter täglich seine gewohnten Spazierfahrten und wohnt in alter Frische und Rüstigkeit den militärischen Uebungen bei Potsdam und Berlin bei. — Ihre Majestät die Kaiserin hat über Ostende eine Reise nach Schloß Windsor zum Besuch der Königin von England angetreten.

Am Montag, den 12. d. Mts., Abends gegen 6 Uhr, verkündigte der Residenzstadt Meiningen die übliche Zahl von Kanonenschüssen, daß dem Erbprinzen Bernhard in

Potsdam eine Tochter, dem regierenden Herzog und dem deutschen Kronprinzen eine Enkelin, dem Herzog Bernhard und dem deutschen Kaiser eine Urenkelin geboren worden sei. Die öffentlichen Gebäude, sowie mehrere Privathäuser hatten aus Anlaß dieses frohen Ereignisses geflaggt.

Die Arbeiten des Reichstages werden theils in den öffentlichen Verhandlungen des Hauses, theils in Commissionen erledigt. Den Commissionen werden diejenigen Gesetzesvorschläge überwiesen, die einer eingehenden und allseitigen Vorbereitung, Prüfung und Ueberlegung, namentlich von Sachmännern, bedürfen; die Commissionen legen dann das Ergebnis dem „Plenum“, d. h. dem ganzen Reichstag zur Entscheidung und Abstimmung vor. Jetzt schon arbeiten 14 Commissionen und zwar sehr angestrengt, und die Sitzungen des Plenums werden seltener werden. Man berechnet, daß die Verhandlungen bis in den Juli dauern werden.

Die ersten Lesungen der Vorlagen über die Brauereireform und die Tabaksteuer sind nun auch beendet. In der 42. Sitzung am Sonnabend wurde zunächst die Vertheilung der Matricularbeiträge, die Erwerbung der preussischen Staatsdruckerei für das Reich und die Aufwendung von 200,000 Mk. für die Ausstellung in Sydney definitiv angenommen.

Die nationalliberale Fraktion hat heute dem Abg. Mosle einstimmig ein Mißtrauensvotum erteilt, so daß derselbe wohl aus der Fraktion ausscheiden wird. Die Partei des Abg. Mosle in Bremen will ein Concurrrenzblatt gegen die „Weser-Zeitung“ dort begründen und haben sich, wie verlautet, die Herren Klöppel und Beuthner bereits nach Bremen begeben, um ihre Dienste dem neuen Unternehmen anzubieten.

In der öffentlichen Stimmung in Oesterreich verjagen die Parteiführer jetzt, die nöthige Erregung für die im Juni bevorstehenden Wahlen zum Reichsrath zu erzeugen; von den verschiedenen Fractionen und Clubs erscheinen nach und nach die Wahlprogramme, welche Neues nicht enthalten. Die gegenwärtige Sitzungsperiode soll am 17. d. M. durch eine Kaiserliche Thronrede feierlich geschlossen werden. — Die Einverleibung von Epizza hat in aller Form und ohne Zwischenfall stattgefunden.

Nach Berichten aus England, welche auf Zuverlässigkeit Anspruch machen, hat der Friedensschluß zwischen der

Vom Tode erwacht.

Erzählung von E. Wende.

Erst kürzlich wieder haben englische Gelehrte und Aerzte nachzuweisen versucht, daß die Zahl der Scheintodten durchaus eine nicht so geringe sei, wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt, und daß es sich daher nur immer wieder von Neuem empfehle, überall da, wo dies noch der nicht Fall sei, sogenannte Scheintodtenhäuser oder, wie wir sie nennen, „Leichenhallen“ mit Vorsichtsapparaten zu errichten. — Es ist dies eine Maßregel, die gerade bei uns in kleinen Städtchen schon vor Jahrzehnten mit einer ungeheueren Scrupulosität gefestigt worden ist und ich erinnere mich noch lebhaft einer dies Gebiet berührenden Geschichte, welche sich im Jahre 1850 in dem Provinzialstädtchen L. zutrug, und in allen seinen Einzelheiten im ganzen Lande großes Aufsehen hervorrief.

Unweit L. im nahen „Birkenbusch“ stand zu jener Zeit noch das Forsthaus. Die Haide, welche sich fast um die ganze Peripherie des Städtchens ausdehnte, das zum Theil Stadtforst, zum Theil Eigenthum des Fürstenhauses Pleß und aus diesem Grunde fungirten neben einem Oberförster noch zwei Forstbeamte oder Förster. Für diese beiden Förster handelte es sich weniger darum, dem edlen Waidwerk nachzuleben, als vielmehr die alte Forst niederzulegen, zu lichten und die großen Holzvorräthe zu sichten und den daraus entspringenden Verkauf zu regeln und zu leiten. Eine natürliche Folge davon waren fast tägliche, trotz aller Vorsichtsmaßregeln und trotz aller Strenge immer wiederkehrende Holzdiebstähle. Diese Diebstähle zu verhindern war ganz speciell die Funktion des Försters B., eines jungen, lebenswürdigen Mannes. Derselbe kam zu dem Behufe alle Morgen zur Stadt, um auf dem Stadthause seine Instruktionen über angelegte Verkäufe zu empfangen, und seine diesbezüglichen Meldungen abzugeben. —

Hart am Thore, an der Ecke der alten Burgstraße wohnte ein jüdischer Handelsmann, dessen zahlreiche, aus Frau und fünf Kindern bestehende Familie einen kleinen Laden mit Schnitt- und Bandwaaren unterhielt, während der Vater mit einem Bündel dieser Sachen von Dorf zu Dorf zog. Die älteste Tochter Doris, ein Mädchen von vielleicht 18 Jahren, war das Urbild echt orientalischen Typus. Schwarze seelenvolle Augen leuchteten unter leichtgeschwungenen Brauen hervor, während die Munterkeit und Lebendigkeit ihres ganzen Wesens dem Feuer ihrer Augen völlig entsprach. Allgemein hieß sie im Städtchen die „schöne Doris“ oder die „schöne Jüdin.“ Der junge Förster, dessen Weg täglich zweimal in dem Laden und in den meisten Fällen frühzeitig an Doris selbst vorüberführte, war bald mit ihr bekannt geworden und aus dem freundlichen „Guten Morgen“ wurde gar bald ein Viertelstündchen traulichen Plauderns. Alle seine geringen Bedürfnisse, welche er von Doris entnehmen konnte, kaufte er bei ihr, manches Scherzwort fiel und eines Tages mußte sich der Förster B. gestehen, daß er zu tief in die dunklen Augen gesehen habe. — Auch Doris mußte wohl ein ähnliches Geständniß sich gemacht haben, denn sie vergaß die starren Traditionen ihres Glaubens, die in einer kleinen Provinzialstadt mehr als irgend anderswo zu Tage tretende Klatschsucht, und duldete frei und vor Jedermann die innige Verehrung des Försters. — Nur der Vater, dieser gestrenge Mann, welcher mit aller Sorgfalt an dem Glauben seiner Väter haftete, und mit keinem Worte diesen verleugnete, ahnte Nichts von dem, was hinter seinem Rücken im Hause vorging. — Nichtsdestoweniger besah der junge Förster den Muth, eines Tages vor ihn hinzutreten und die Tochter, seine Doris, von ihm zur Frau zu erbitten. Hätte der alte Handelsjude auf eine giftige Ratter getreten, er wäre so nicht in die Höhe geschneit worden, wie bei diesem Antrage. Flüche und halbgemurmelte Zornesworte entfuhrten seinem Munde und krampfhaft ballte er seine beiden Fäuste. — Der Förster ward sehr bald inne, daß er

wohl eine schlechte Laune abgepaßt haben möge, und bat den Alten, sich Zeit zu lassen zu einem Entschlusse — der seinige stünde unverrückbar fest: dieser Glaubensunterschied könne seine Liebe nicht erschüttern. Er ging fort. Bald auch war der Alte aus dem Hause und kehrte mild und verstört erst spät dorthin zurück, wo er in fürchterlichster Weise mit der armen Doris in's Zeug ging. Seinen und seiner Väter Fluch schüttete er über ihr unglückliches Haupt und riß ihr mit barbarischen Zornesworten den Frieden ihres Herzens aus dem Busen. Ganz früh verbreitete sich die Kunde in der Stadt, man habe den jungen, allgemein geliebten und geachteten Förster B. in der Haide erschossen vorgefunden, und zwar unzweifelhaft von meuchlerischer Hand gemordet. Der alte Handelsmann war still und stumm geworden. Als Doris die Nachricht hörte, entfarbte sich ihr lebensfrohes Gesicht, das sonst so feuersprühende Auge wurde gläsern und die immerthätigen Hände sanken schlaff in den Schooß hernieder. — Bald war die Untersuchung im Gange. Die bösen Zungen im Städtchen waren auch hier sogleich bereit, dem Criminalrichter unschuldige Opfer zu liefern, und bald war man darüber einig, daß nur der Jude den Förster gemordet habe. Man schleppete den Handelsmann in den Stadthurm und alle Schmähungen und Drohungen ließ er still und in sich gekehrt über sich ergehen. Die Untersuchung dauerte einige Zeit und mußte schließlich wegen mangelnder Beweise ganz aufgegeben werden. Der Alte lehrte in seine Behausung, gemieden von aller Welt zurück. — Hier war eine völlige Veränderung vor sich gegangen. Das wenn auch kleine, so doch durch die Beliebtheit Doris immer leidlich gut rentirende Geschäft lag völlig still. Doris selbst war aus ihrer stummen Versunkenheit nicht wieder erwacht, und alle Bemühungen der Mutter und Geschwister, sie in die einigermassen frühere Regsamkeit zu versetzen, waren gescheitert. Anfangs hatte sie nur Thränen gehabt, jetzt waren auch diese versiegt, und wie ausgebrannte Krater starrten die sonst so schönen Augen vor sich auf die Diele.

indischen Regierung und Jakob Khan stattgefunden. Die Engländer besetzen demnach die Pässe, welche nach Kabul und Kandahar führen, so daß sie jederzeit in 5 — 6 Tagen ihre Truppen nach der Hauptstadt werfen können; Jakob ist dafür als Emir von Afghanistan anerkannt. Nicht ganz so glatt gestalten sich die Dinge in Südafrika. Lord Chelmsford verlangt von der englischen Regierung Verstärkungen, diese scheint aber nicht geneigt zu sein, solche zu gewähren, wenn auch alle Vorbereitungen für den Fall der Noth getroffen sein sollen. Die Boers, deren Haltung in den letzten Wochen eine so drohende war, sollen sich beruhigt haben und ihr Lager gegen die Engländer aufgelöst haben.

Der Gouverneur von Ost-Rumelien, welcher gestern mit der europäischen Commission in Philippopol eintreffen sollte, wird nicht den Paschatitel (Mleko Pascha) führen, sondern Fürst Bogoride genannt werden. Der russische Kaiser hat an die osmanische Bevölkerung eine Proclamation erlassen, in welcher er sie auffordert, jetzt sich zu fügen und Ruhe zu halten. Der Ufas, der zuerst einen deprimirenden Eindruck machte, soll schließlich doch von günstiger praktischer Wirkung sein. Zwischen Rußland und der Pforte scheint sich neuerdings eine größere Annäherung zu vollziehen. Wie es heißt, hat die Pforte auf ihr Befugungsrecht in Ost-Rumelien vorläufig ganz verzichtet und dafür von Rußland einen Nachlaß an der Kriegskostenentschädigung erhalten.

In Livadia sollte gestern die bulgarische Deputation dem Prinzen von Battenberg die bulgarische Fürstkrone anbieten. Der Prinz kehrt noch einmal nach Deutschland zurück und wird dann im Juni nach Konstantinopel gehen, um vom Sultan seine Bestätigung entgegen zu nehmen.

Der Fürst von Bulgarien ist, wie die „N. Pr. Ztg.“ aus Livadia erfährt, vom Kaiser von Rußland unter Beförderung zum General-Major und unter Belassung à la suite des Wosnezenskischen Ulanen-Regiments Nr. 8 zum Chef des 13. Jäger-Bataillons ernannt, welchem er seiner Zeit bei dem Uebergange der russischen Truppen über die Donau attachirt war.

Locales und Correspondenzen.

— **Militärisches.** Die heute stattgefundenen Inspektion unserer sämtlichen Truppen seitens Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen als Höchstcommandirenden des X. Armee-corps hat bei schönem Wetter ohne irgend welchen Unfall den günstigsten Verlauf genommen. Zunächst wurden die 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 91 auf dem Donnerstags-Exercierplatz einzeln vorgestellt und erzielten volle Anerkennung durch den Höchstcommandirenden. Hierauf fand die Vorstellung der hier garnisonirenden 3 Escadrons des Dragoner-Regiments Nr. 19 auf der sog. Harnheide statt. Auch hier dürfte der Höchstcommandirende alle Ursache gehabt haben, mit den Leistungen dieses Truppentheils in hohem Grade zufrieden zu sein. Den Beschluß machte die Vorstellung einer Batterie der 1. Abtheilung des 2. hannoverschen Feldartillerie-Regiments Nr. 26., welche Truppengattung ebenfalls bestens reüssirte. Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog, welcher sich augenblicklich auf Urlaub befindet, wohnte der heutigen Inspektion von Anfang bis zu Ende bei. Diese militärischen Exercitien waren für den zuschauenden Laien von hohem Interesse. — Nachmittags 5 Uhr fand seitens des gesamten Officierscorps im „Hotel de Russie“ ein Diner statt, an welchem auch Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht Theil nahm. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91. unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn H. Hüttner.

— Die hübschen Anlagen, welche jetzt auf dem „Friedensplatz“ geschaffen werden, müssen jedenfalls durch irgend eine entsprechende Einfriedigung einen Schutz erhalten, wenn dieselben in einem guten Zustande erhalten werden sollen, was doch zweifellos beabsichtigt ist. Eine ähnliche Einfriedigung, wie solche der sog. „Kandelaber-Platz“ auf

dem Schloßplatz aufzuweisen hat, dürfte sich auch für den „Friedensplatz“ als sehr geeignet empfehlen, und wäre es daher zu wünschen, daß man an maßgebender Stelle diesen Vorschlag sich zu eigen machen möchte.

— Einer für Viele spricht hiermit den Wunsch aus, der Herr Geh. Kirchenrath Hofprediger Hansen möchte seine am Sonntage Cantate im zweiten Hauptgottesdienste gehaltene Predigt dem Druck übergeben und dieselbe auf diese Weise auch denjenigen Gemeindegliedern zugänglich machen, welche dem zweiten Hauptgottesdienste am vorigen Sonntag nicht haben beiwohnen können. Er würde sich dadurch in viele Familien einführen als Unbekannter und doch bekannt als Einer, der als Glied in der großen Gemeinschaft der Kirche Christi denkt und lebt, spricht und handelt, und sich dadurch bei Hoch und Niedrig, Reich und Arm ein herzliches Willkommen erobert und sich unsere Bürgerschaft gleich von vornherein sichern. L. O.

— Unser College, der Redacteur der „Nachrichten“, Herr B. Scharf und Frau feierten gestern im engsten Familienkreise das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Von nähern Freunden wurde dem Jubelpaare ein sehr schönes Geschenk, ein silberner Pokal, überreicht. Das beabsichtigte solenne Abendständchen konnte wegen des gerade stattfindenden Zapfenstreichs leider nicht dargebracht werden. Möge dem Jubelpaare auch das Glück der goldenen Hochzeit dereinst bescheert werden! —

— Am nahe bevorstehenden dritten Pfingsttage wird in Elsfleth die oldenburgische allgemeine Landes-Lehrerversammlung tagen. Die Gegenstände der Verhandlung werden allgemeine pädagogische Fragen und speciell oldenburgische Schulverhältnisse betreffen.

— Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Haidefläche zwischen Alhorn und dem Schneiderkrug zu brauchbarem Lande zu machen. Diese Arbeit wird mittelst eines Dampfzuges ausgeführt (die Einrichtung besteht darin, daß an jedem Ende einer gewissen Fläche eine Locomobile aufgestellt ist, welche einen Pflug hin- und herüberzieht.) Das wüste Heideland wird etwa 2 1/2 Fuß tief ungepflügt und soll, wie wir vernehmen, mit Tannen bepflanzt werden. Vielleicht dürfte die Großherzogliche Regierung späterhin diese Maschinen erwerben, um dann noch mehrere Haideflächen, wovon das Herzogthum ja genug hat, zu cultiviren.

— Aus Bremen wird wiederholt über das Zunehmen der Auswanderung berichtet. Am 11. d. M. sind mit dem Postdampfer „Neckar“ wieder 700 Personen nach New-York abgegangen.

— Ueber das Exportgeschäft mit frischem Fleisch von Amerika nach Europa machen wir unsern Lesern folgende interessante Mittheilungen: Die Summe des exportirten Fleisches ist bereits auf 53 Millionen Pfund gestiegen. Das Fleisch ist beites Ochsenfleisch und wird zum Preise von 9 1/2 Cents (38 Pf.) verkauft. Die Versendung geschieht durch Dampfschiffe in besonderen Kisten, welche 600 Tonnen Fleisch halten, und 10 bis 12 Fuß hoch, ebenso breit und 24 bis 30 Fuß lang sind. Sie werden während des Transports kalt gehalten nach den Methoden von Beat oder von Craven. Die Abkühlung erfolgt durch Luft, welche an Eis vorüberstreift. Es gelingt auf diese Weise, das Fleisch völlig frisch nach Europa überzuführen. In England treffen fortwährend Ladungen ein, und es courfieren zur Zeit zwischen Amerika und England nicht weniger als 45 Dampfer, welche diese Transporte ausführen. Nach Deutschland ist noch keine Sendung gekommen, es wird jedoch beabsichtigt, eine der nächsten Ladungen hierher zu dirigiren, um auch in Deutschland und für diesen Export ein Absatzfeld zu gewinnen.

Magistrat, Gesamtstadtrath und Stadtrath.

Sitzung vom 14. Mai 1879.

Der Herr Oberbürgermeister theilt ein Schreiben des Magistrats in Berlin mit, welches die städtischen Behörden auffordert, sich an dem auf den 17. d. M. berufenen Städte-tag zu betheiligen, um in der Zolltarifffrage, insbesondere wegen Besteuerung der Lebensmittel, des Getreides, der Viehzölle etc. eine Petition an den Reichstag zu beschließen. Seitens des Magistrats ist der Herr Oberbürgermeister ersucht, diese Commission zu übernehmen und wählt der Stadtrath den augenblicklich in Berlin weilenden Herrn Obergerichtsrath Dr. Roggemann als Vertreter seinerseits.

Dem Antrage des Magistrats auf Verweisung der Arbeiter Fricke und Mummé in die Zwangsarbeitsanstalt in Bechta für die Dauer von 2 Jahren wird zugestimmt, da die Versammlung dieselbe nach der langen Reihe der bereits erlittenen Strafen wegen Vagabondirens, Bettelrei, Diebstahls etc. für begründet erachtet. Für Fricke ist indeß die Heimaths- und Unterstützungsberechtigung zweifelhaft und bleibt daher eine nähere Erwägung wegen der durch dessen Verweisung entstehenden Kosten vorbehalten.

Die Anlagekosten der Wiefelsteder Chaussee haben den Voranschlag überschritten und ist daher unlängst das Ersuchen um einen höheren Zuschuß zu demselben aus der Staatskassa an das Großherzogliche Staatsministerium beschloffen. Der Magistrat theilt heute die abschlägliche Resolution des Staatsministeriums mit.

Der Armenvater Garnholz zu Bürgerfelde hat um Entlassung aus dieser Function gebeten; seitens der Armencommission sind an dessen Stelle die Landleute Dirks und Klävermann je für einen Bezirk, während Garnholz beide Bezirke hatte, in Vorschlag gebracht, welche gewählt werden.

— Festgestellt wurden die Voranschläge der Gesamtgemeinde, der Armenpflege und der Wegekasse. Vor Eintritt in die Besprechung wurde aus der Mitte der Versammlung der Wunsch geäußert, der Magistrat möge veranlassen, daß künftig mit den Voranschlägen ein Bericht über die städtische Verwaltung, ein allgemeiner Ueberblick zur Beurtheilung des städtischen Gemeindefens und speciell auch über den Zustand des Armenwesens gegeben werde, da, wenn auch manche solcher Mittheilungen in Tagesblättern oder im Gemeindeblatt wohl ab und zu gegeben würden, doch gerade ein Zusammenstellen solcher Notizen bei den Voranschlägen sehr gewünscht sein müsse. Der Wunsch findet Beifall und der Magistrat will demselben möglichst nachkommen. Zu den drei Voranschlägen selbst fand die Versammlung nichts zu erinnern. Seitens der Finanzcommission war darauf hingewiesen, daß dem Voranschlage der Gesamtgemeinde an Einquartirungsgeldern aus den Jahren 1870/71 5841 Mk. 16 Pf. eingegangen seien, während ein größerer Betrag noch ausstehe. Der Magistrat giebt hierzu die Erklärung, daß die Sache trotz vielfacher Bemühungen noch schwebt, weil die mangelnden Nachweise noch nicht zu beschaffen gewesen wären, auch sei es zweifelhaft, ob der ganze von der Stadt liquidirte Betrag überhaupt einkommen würde. Bei dieser Gelegenheit wurde beschloffen, die von der Stadt für Quartierleistungen an Quartiergeber zu zahlenden Vergütungen pro 1. Mai 1879/80 wie bisher beizubehalten, nämlich für Quartier ohne Verpflegung täglich 40 Pf. und für Quartier mit Verpflegung täglich 1 Mk. 50 Pf. Gelegenheitlich des Voranschlags für Armenpflege wurde die Armenarbeitshausfrage angeregt und seitens der Commission Auskunft dahin gegeben, daß manche Bedenken gegen solche Einrichtung aufgetaucht seien, und man neuerdings einer andern näher getreten sei, wie sie z. B. in Elberfeld bestehe; im Wesentlichen dahingehend, daß für wenige Arme jedesmal ein Armenvater sich finden möge.

Das rabenschwarze Haar hing verwirrt um ihr Haupt und als schließlich der Arzt geholt wurde und dieser in offener Weise der Mutter die Situation klar gelegt hatte, da war es unzweifelhaft, daß Doris sehr krank sei und der größten Schonung bedürfe. Mit dem Wiedereintritt des Vaters in das Haus kam plötzlich eine Wendung in das Wesen der Armen. Ein Aufschrei war Alles, was sie ihm entgegenbrachte. Dann aber fuhr sie mit erhobenen Fäusten ihm entgegen, stand wie eine Göttin der Rache einen Moment vor ihm und brach dann erschöpft ohnmächtig zusammen. Als der Arzt kam, und sie im Bette fand, konnte er nur einen heftigen Wahnsinnsausbruch constatiren und ihre sofortige Ueberführung nach der Heilanstalt anordnen. — Fürchterlich rasend wurde sie aus dem Hause geschafft. Wenige Monate später machte eine neue Mähr die Runde durch das Städtchen. Man erzählte sich, die schöne Doris, welche als Verrückte im Krankenhaus in der Anstalt sich befände, sei eines Knäbleins genesen, welches nach zwei Stunden verstorben wäre, sie selbst sei bei der Geburt verschieden. Die Klatzschwester hatten neuen Stoff, die Bessergesinnnten fanden Worte des herzlichsten Bedauerns für die arme Geschiedene.

Unter großem Andrang wurde die schöne Doris, ihr Kindchen im Arm, Tags darauf nach der Scheintodtenhalle gebracht, wo sie vorschriftsmäßig zwei Tage zu stehen kommen sollte. Der alte Klingelgriff, dessen Draht an der Klingel im Todtengräberhause mündete, ward ihr in die Hand gegeben und das Gitterthor geschlossen.

Am nächsten Abend sah der alte biedere Todtengräber mit seiner Frau vor dem Häuschen und verzehrte sein Abendbrod, als der älteste Sohn herausgestürzt kam mit dem Schreckrufe:

„Vater, das Todtenglöckchen hat geläutet!“

„Das Todtenglöckchen?!“ damit sprang er und seine Frau auf und wenige Minuten später stand der beherzte alte Mann, eine Blendlaterne in der Hand, in Gemeinschaft

eines Knechtes und seines Sohnes an der Gitterthür des Scheintodtenhauses. Hier stand aufgerichtet, ihr Kind in dem Arm, die schöne Doris und bat flehentlich mit lauter Stimme: „Rettet mich, o rettet mich aus diesem schrecklichen Hause!“

Eine Stunde später lag die Unglückliche im warmen Bett im Todtengräberhause. Das Kind war selbstverständlich todt, und war deshalb zurückgetragen worden in das Todtenhaus.

Nachdem ein Arzt zur Stelle geholt und die nöthigen Medicamente gebraucht worden waren, erholte sich die Kranke allmählig. Aber welcher Wunder hatte sich hier gleichzeitig zugetragen: Der umnachtete Verstand der armen Doris wurde wieder licht und wie aus langem Traume erwachte sie zu neuem Leben. Nur eine Bitte hatte sie, man möge sie nicht wieder in das Haus ihres Vaters zurückbringen. Von dem Förster erwähnte selbstredend kein Mensch ein Wort, sie selbst hat nie davon gesprochen. Mit größter Bereitwilligkeit nahm eine jüdische wohlthätige Familie die Arme in ihr Haus, wo sie gepflegt und behandelt wie ein liebes Glied der Familie noch 9 Jahre glücklich und still verlebte hat. Das Feuer ihres Auges war aber für immer verloschen, trotzdem sie bis zu ihrem Ende die schöne Doris hieß.

Unter ihrem Nachlaß fand sich komischerweise der Klingelgriff, welcher in der Todtenhalle gehangen, und welchen sie zu ihrer Errettung gebraucht hatte; er trug die Aufschrift:

„Nur noch einmal nimm in Deine kalten Hände
Dieses großen Vorhangs Klingelglocken,
Und ist das Trauerspiel noch nicht zu Ende,
Und folgt ein neuer Act, so kling'le nur!“

E n d e.

Der Frühling.

Der Frühling ist ein munt'rer Knab'
Mit blühend frischen Wangen,
Er kommt am leichten Wanderstab
Den Berg herabgegangen.
Aus voller Kehle schallt sein Lied:
Zhr Blumen wachet auf und blüht,
Der Schnee ist längst zergangen! —

Dann fällt des Nachts ein milder Thau
Und Morgens sproßt die ganze Au
Wohl zu des Knaben Füßen.
Die Vögelin alle zeigen sich
Und neigen sich,

Verbeugen sich,
Den Frühling zu begrüßen.
Allüberall erklingt der Sang
Die Berge und das Thal entlang,
Es klingt so tausendstimmig,
So wunderbar, so münig:

„O Mensch, verlaß das dumpfe Haus,
Komm' zu uns in den Wald heraus
Und denke nicht an Sorgen!
Und drückt Dich ein Herzgeleit,
Dazu hat's ja im Winter Zeit,
Im Lenze laß die Sorgen!“

„Wer kann im lieben Sonnenschein
So gar in sich versunken sein
Und so erbärmlich klagen?
Im Wald gefunden rasch Dein Herz,
Im Frühling heilet jeder Schmerz,
Verstummen alle Klagen.“

„Ringsum ist die Natur erwacht,
Es grünt die Flur, die Sonne lacht —
Komm', komm', sei guter Dinge!
Und wenn des Lenzes neue Lust
Einzog in Deine frohe Brust,
Dann sing' auch Du, ja singe!“

C. S.

Der Vorschlag der Wegekasse giebt der Finanzcommission zu der Bemerkung Veranlassung, daß für ein Trottoir an der Nordseite des Ziegelhofweges 870 Mk. aufgenommen seien, wiewohl diese Seite des Weges zum Stadtgebiet gehöre. Nach Aufklärung dahin, daß die Anwohner sich erbieten hätten, die bedeutenden Mehrkosten dieses Trottoirs freiwillig zu tragen, derselbe doch auch dem städtischen Interesse entspreche, auch dieser Theil des Stadtgebiets bei nächster Gelegenheit wohl an die Stadt übergehen werde, sind die Kosten nicht beanstandet, jedoch soll dieser Fall nicht präjudiciren.

Auf Vorschlag der Commission für Anlage einer städtischen **Frauen-Badeanstalt**, und nach eingehender Besprechung verschiedener von Herrn Olmanns gemachten Anerbietungen zur Einrichtung einer solchen in der Nähe seiner Wasch- und Bleichanstalt, wird befunden, daß der von der Commission in Aussicht genommene Platz am Jordan jedenfalls den Vorzug verdient. Die hier projectirte Einrichtung wird, nach dem von dem Stadtbaumeister vorgelegten Plane, separirte Zellen zum Auskleiden und Baden in denselben, sodann separirte Zellen zum Auskleiden und Baden im offenen Bassin und endlich einen gemeinschaftlichen Raum zum Auskleiden und Baden im offenen Bassin enthalten und nach dem Kostenanschlage 6500 Mk. erfordern. Die Summe wird bewilligt, um nunmehr möglichst rasch den Bau beginnen und zur diesjährigen Badefaison fertig stellen zu können. Weitere Beschlüsse wegen Gewinnung einer Badewärterin, Feststellung der Badepreise, Freibäder etc. bleiben vorbehalten.

Als im vorigen Jahre die Schulräume der **Stadtmädchenschule** nicht mehr ausreichten, wurde eine Hinzunahme der bisher von dem Rektor Röger benutzten Wohnräume erforderlich, welche dieser gegen eine Miethentschädigung von jährlich 400 Mk. räumte. Herr R. stellt nun vor, er habe kurze Zeit vor seinem Umzuge bei Neueinfriedigung des Spielplatzes ein abgeschmittenes Keilstück auf seine Kosten als Garten einrichten, Anpflanzungen machen und eine Laube bauen lassen, sodann habe er bei seinem Auszuge aus der Schule eine passende Wohnung nicht gleich erhalten können, sondern auf vier Monate eine solche für 600 Mk. miethen müssen und bittet daher um Entschädigung. Es wird eine solche von 120 Mk. bewilligt.

Der Magistrat theilt mit, daß Fräulein Benedek, welche unlängst für die **Stadtmädchenschule** engagirt worden ist, vorbehaltlich eines guten Ausfalls der damals noch bevorstehenden Prüfung, nunmehr dieselbe bestanden habe und zwar nach dem vorgelegten Zeugniß sehr befriedigend.

Versicherungs-Nachrichten.

Die **Bremer Lebens-Versicherungs-Bank** wird, wie man uns aus zuverlässiger Quelle berichtet, ihren Interessenten auch in diesem Jahre eine Dividende zahlen können, welche voraussichtlich die Höhe der günstigsten Jahre, in denen 37 resp. 40% vergütet wurden, erreichen dürfte.

Getragen von dem Vertrauen des Publikums, das immermehr die Wichtigkeit der Lebensversicherungen anerkennt, erweitert sich der Wirkungskreis der trefflich organisirten und geleiteten Bank von Jahr zu Jahr, Zahlen beweisen ja stets am besten und können wir anführen, daß im vorigen Jahre über 2000 neue Anträge mit einer Versicherungssumme von vier und einer halben Million Reichs-Mark eingereicht wurden, von denen jedoch über 400 mit ca. 960,000 Mk. aus maßgebenden Gründen abgewiesen werden mußten.

Die Sterblichkeitsverhältnisse sollen sich ebenfalls in vergangenem Jahre sehr günstig gestaltet haben, im Jahre 1877 belief sie sich auf 147 Fälle mit Mk. 197,000, im Jahre 1878 dagegen nur auf 120 Fälle mit Mk. 142,000.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Policen 10,893 mit Mk. 15,418,515 und ist im letzten Jahre unter Berücksichtigung des Abgangs von erloschenen Policen um 505 Policen mit Mk. 1,560,275 gestiegen.

Sobald der offizielle Geschäftsbericht vorliegt, werden wir eingehender über die Verhältnisse der Bremer Lebensversicherungs-Bank referiren.

Unfallstatistik. Bei der Gegenseitigen Lebens-Invaliditäts- und Unfalls-Versicherungs-Gesellschaft „Promitheus“ in Berlin wurden im Monat April d. J. 165 Unfälle auf Collectiv-Versicherungen angemeldet, und zwar:

6 Fälle von Tödtung, 8 Fälle, welche theilweise Invalidität zur Folge haben werden und 151 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Von den Tödtungen entfällt je 1 auf ein Dachdeckergeschäft, ein Bauunternehmen, eine Cementfabrik, eine Sägerei, eine Brauerei und eine Spinnerei.

Von den Invaliditätsfällen ereigneten sich je 1 in einer Sägemühle, einer Geldschrankfabrik, einer Brettschneiderei, einer Kinderwagenfabrik, einer Maschinenfabrik, einer Steingutfabrik, einem Zimmereigenschaft und einer Fingerhutfabrik. Auf Einzel-Versicherungen wurden 21 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit angemeldet.

Notizen.

Auf dem Flure eines Hauses in Herrenhausen bei Hannover **explodirte** am Sonnabend beim Eintritte des Postboten ein Kistchen, enthaltend anscheinend Schießpatronen. Durch die Giftesgegenwart des Hausherrn wurde größerer Schaden verhindert.

— Eine **merkwürdige Fahrt** haben die Beamten eines Eisenbahn-Postwagens dieser Tage auf der Tour von Hamburg nach Berlin zu bestehen gehabt. „In unserem Wagen“, so erzählt einer der Beteiligten, befanden sich gegen 60 Vögel, darunter eine Sammlung von Papageien, die als Abfender ein bekannter großer Thierhändler in Hamburg aufgegeben hatte und die zu einer Ausstellung in Berlin bestimmt waren. Aus meinen Calculationen wurde ich plötzlich durch den deutlichen Ruf geschreckt: „Daß du die Nase ins Gesicht behälst!“ Die Stimme kam aus der Schaar der grauen Papageien, die nun ein so lächerliches Sprachgetümmel in Scene setzten, daß man sich bei geschlossenen Augen in eine allerdings recht gemischte menschliche Gesellschaft versetzt denken konnte. „Du bist ein Nilpferd“, — „Guten Morgen“, — „Komm her“, — „Papagen will schlafen“, — „Wie spricht der Hund“, welche Phrasen übrigens unter Assistent der anderen Vögel möglichst getreu beantwortet wurde: „Ja, ja, so gehts in der Welt, ei, ei!“ — „Mach auf, mach auf“, — „das Essen ist fertig!“ — „Pfui Teufel“. Am meisten machte mir eine Gelbhaube zu schaffen, dieselbe zählte unausgeseht von 1 bis 15 und schrie laut dazwischen: „Falsch, falsch“. Zwischen diese Redner mischten sich perfekte Pfeifer mit den Melodien: „Feins Liebchen unter dem Nebendach“, — „So leben wir“ — andere kreischten wieder so unmusikalisches, daß mir unter dem unerhörten Tumult, der durch einige wirkliche Sänger noch erhöht wurde, bald der Humor ausgegangen wäre, wenn mir der graue Tröster nicht von Zeit zu Zeit zugerufen hätte: „Daß du die Nase ins Gesicht behälst!“

Mord und Selbstmord. Im Gasthose „Zur Kaiserin Elisabeth“ in Dornbach bei Wien erschien vorgestern Abend ein höchst anständig gekleideter, dem äußeren Anscheine nach den besseren Ständen angehöriger Mann in Begleitung einer Dame. Man wies Beiden ein Zimmer an, von dem sie auch sofort Besitz ergriffen. Der Vormittag war gestern längst hereinbrochen, ohne daß das Paar zum Vorschein gekommen wäre. — Ein Gasthofbedienter klopfte zuerst leise, dann immer stärker und stärker an die Zimmertüre und da Jnnen trotzdem Alles ruhig blieb, sah man durchs Schlüsselloch ins Zimmer und erblickte Beide mit herabhängenden Köpfen auf einem Sopha regungslos sitzen. In Folge dieser Wahrnehmung wurde schleunigst ein Schlosser geholt, der die von Jnnen versperrte Thür öffnete. Man stellte bald fest, daß sowohl der Mann als auch dessen Begleiterin todt waren. Im Schooße des Fremden lag eine Pistole, deren zwei Läufe Patronenhüllen enthielten. Die Frau hatte in der linken, der Mann in der rechten Schläfengegend eine Schußwunde. Es ergab sich, daß der Unglückliche, Anton von Stölzer, Kaufmann in Heßendorf war und zerrütteter Vermögensverhältnisse wegen zuerst seine Begleiterin, höchst wahrscheinlich seine Geliebte, und dann sich selbst erschossen habe.

— Gibt's viele russische Dubrowins unter den **russischen Lieutenants**? Zum Tode am Galgen schritt er in einem schwarzen Sterbekittel und mit einem Schild auf der Brust: „Hochverräter“. Er schien sich aber nicht viel daraus zu machen; er brüllte auf dem Wege russische Wortschellen und ließ die Freiheit so lange leben, bis der Trommelwirbel sein Geschrei überlante. Als ihm der kommandirende Offizier das Todesurtheil vorlas, rief er ihm zu: Laß die Dummeit! und den Priester, der mit dem Kreuze auf ihn zutrat, fuhr er an: Scheer' Dich zum Teufel! Er deklamirte, bis ihm das Leichentuch über den Kopf geworden wurde.

Auch in Deutschland schießen die Leute einander auf der Straße nieder, wie in Amerika. Ein bayerischer Geschäftskreisler (und Reserve-Offizier) **erschoss** in Köln in der Balduinstraße einen anderen Reisenden, mit dem er vorher einen Streit gehabt, und schoß sich dann in den Kopf. —

— Ein bekannter Geschäftsmann in Kaiserslautern in der Pfalz hat einen öffentlichen Krieg wieder die **Wucherer** eröffnet. Er erucht alle Leute der Stadt und Provinz, die sich in den Geierkrallen von Wucherern befinden oder ihnen glücklich entschlüpft sind, ebenso Bürgermeister, Pfarrer und Lehrer, die für das Volk ein Herz haben und denen verbürgte Fälle von Wucher zu Gesicht oder Gehör kommen, ihm die Namen der Wucherer mit kurzer Schilderung der Verhältnisse mitzutheilen. Er legt ein schwarzes Buch an, das nicht nur Jedermann zur Einsicht vorgelegt, sondern dessen Inhalt schonungslos der Doffentlichkeit preisgegeben werden soll.

— Die Universität Würzburg hat die zahlreichen **Reibereien zwischen Studenten und Soldaten** ziemlich schwer zu büßen. Der Studenten sind in diesem Sommerhalbjahr knapp 500, während es ihrer früher 800 bis 1000 waren. —

Auch aus Dresden seitens der zweiundfünfzig vereinigten **Dresdener Handwerker-Zünngen** ist jüngst zu Händen des Abg. Ademann (conserv.) eine Zustimmungsadresse eingegangen. Es wird in derselben dem genannten Abgeordneten und der deutschen conservativen Partei der Dank für die Anträge zur Gewerbeordnung ausgesprochen und hervorgehoben, daß es darauf ankomme, die Arbeitskraft, den Gewerbeifer und „die Handwerkerethik zu fördern und so den Stand im Bewußtsein seiner Kraft wieder zur Blüthe zu bringen.“ Außerdem wird darauf hingewiesen, daß den Zünngen die Gewährung des **Meistertitels** als ausschließliches Recht vorbehalten werden müsse. Im Uebrigen erklärt die Zunft die volle Zustimmung der zweiundfünfzig vereinigten Dresdener Zünngen zu dem Inhalte des Antrages der deutsch-conservativen Partei.

In den Verein. Staaten ist, wie es scheint, nichts unmöglich. Man schreibt von dort: Fräulein Anna Oliver, die an der theologischen Schule der Universität Boston ihre Studien absolvirt hat, ist in der von den Wesley-Methodisten angekauften Kirche an der Tompkins-Avenue in Brooklyn (Newyork) als **Predigerin** bestellt. Die Antrittspredigt, welche sie kürzlich hielt, war vortrefflich, nicht minder gefiel auch das Aeußere der Dame, deren Kleidung, Aussehen, Sprache und Haltung von den amerikanischen Blättern so einläßlich geschildert werden, wie wenn Fräulein Oliver auf der Schaubühne aufgetreten wäre.

In „Oessaer Boten“ vom 1. d. M. ist folgende **schaudererregende Thatsache** zu lesen: „In der Nacht von gestern auf heute wurde an der Glocke des Hauses Nr. 43 auf dem großen Boulevard plötzlich so stark gezogen, daß der Glockendraht entzwei riß. Der Hausmeister eilte hinaus, doch kaum hatte er das Thor geöffnet, als er einen wuchtigen Hackenrieb in's Gesicht bekam und zusammenstürzte. Am Morgen fand man die Leiche des Hausmeisters förmlich in Stücke zerhauen. Neben der Leiche lag ein Brief an den General-Verwalter und ein Zettel folgenden Inhalts: „So werdet ihr Bestien alle enden. Dafür wird sorgen das Executiv-Comitee.“

— In Emden soll zur **goldenen Hochzeit** des Kaisers und der Kaiserin eine Kranken-Heil- und -Pflegeanstalt unter dem Namen Kaiserin Augustastiftung begründet werden. Es ist zu diesem Zwecke von dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins für Emden ein Aufruf erlassen worden, der zu Beiträgen auffordert. — Für den Bau der Secundärbahnen von Emden nach Aurich, bez. Norden, Dornum, Gens, Wittmuud sollen nach einem in der Landesrechnungs-Versammlung gestellten Antrage 200,000 Mk. aus städtischen Mitteln bewilligt werden. Die Bahn wird als normalspurige in Aussicht genommen.

— In Lüchow sind am 7. d. M. 9 Gehöfte mit 13 Gebäuden durch **Feuer** zerstört worden.

— **Romulus** und **Nemus** gehören zu den ältesten Gründern, die man kennt, sie haben 753 Jahre vor der Geburt Christi die Stadt Rom gegründet und sind noch nicht, wie andere Leute, z. B. Tell und Winkelried, aus der Geschichte hinausgedrückt. Die Römer haben auch in diesem Jahre den 21. April als den Jahrestag der Gründung unbedenklich gefeiert.

— **Studenten-Humor.** In der Wochenschrift „Alma mater“ werden seit einiger Zeit Proben aus der Kneipzeitung der „Fidelitas“ mitgetheilt. Die nachfolgenden Kernsätze studentischer Finanztheorie dürften auch für weitere Kreise Interesse besitzen. Der scharfsinnige Verfasser schreibt unter Andern: Die academische Finanzwissenschaft ist die Lehre von der momentanen Geldverlegenheit in Permanenz; sie zerfällt in drei Theile: der erste handelt von den Schulden, der zweite von den Einnahmen, der dritte — nebensächliche — von den Einnahmen, von Bezahlung und ähnlichen überflüssigen Dingen. Die Einnahmequellen, aus denen der Student schöpft, sind: 1. Der Alte, in der Naturgeschichte Vater genannt; derselbe führt dem hoffnungsvollen Sohn allmonatlich einen fixen Geldbetrag zu. Schickt er nur diesen und keinen Kreuzer mehr, so heißt er Rabenwater; hat er einen so breiten Rücken, daß hinter demselben die Mama noch etwas schicken kann, so ist er noch zum Mitnehmen — schickt er aber selbst hinter seinem Rücken etwas mehr, dann ist dem Studenten für das Wohl seines Alten zu gratuliren. Die zweite Einnahmequelle des Studenten ist der Hausirhandel mit Normalschulgegenständen, Stenographie, Aesthetik, reinen Selbstlauten, Weltgeschichte etc. Materieell am besten stehen die sogenannten Hofmeister, komischerweise auch Erzieher genannt; sie beziehen einen großen Gehalt, haben aber außer freier Wohnung und Kost keine Freiheit, müssen Eclavendienste verrichten und werden mit Recht die weißen Keger genannt. Mehr Freiheit, aber weniger Geld, hat der Correpetitor, schlechtweg Hauslehrer genannt. Gleich Benjamin Franklin ist ihm, da er von der Stunde lebt, Zeit Geld, und dient er auch zugleich als Witzableiter für die schlechte Laune der Hausfrau und ihrer werthen Familie. Die dritte und wichtigste Einnahmequelle ist das Pumpen, und hiermit sind wir bei der eigentlichen academischen Finanzwissenschaft angelangt. Das Pumpen ist diejenige Operation, durch welche ich den Inhalt der Tasche meines Nebenmenschen zum Inhalte der meinigen mache. Einen solchen Nebenmenschen liebe ich wie mich selbst, er ist mein Freund. Wenn von Dichtern die Freundschaft definiert wird als eine Seele in zwei Körpern, so heißt dies in unserem Sinne: eine Hand in zwei Taschen. Läßt der academische Nebenmensch bei dieser Operation Haare, so entsteht ein Pump. Derselbe hat verschiedene Abarten, je nach seinem Entstehungsorte. Wir unterscheiden 1. einen Straßenpump (Pumpus vulgaris vel ambulatrix); er ist der harmloseste, am wenigsten gefährliche; man kann sich leicht durch das Treten in ein Hausthor oder Aufspringen auf einen Tramway-Waggon retten, da man den Angreifer von der Ferne sieht; 2. einen Hauspump (Pumpus domesticus); derselbe ist gefährlicher und wird immer von einem ungewöhnlich warmen Grube des bei uns eintretenden Collegen eröffnet. In solchen Fällen rettet entweder ein steinhartes Gemüth oder ein altes Portemonnai, das man bei der Hand hat und es leer dem verblühten Collegen hinhält. Die gefährlichste Art ist aber die dritte, der Wirthshauspump (Pumpus cerevisiaris seu perniciosus). Man sieht ahnungslos im Wirthshause im Köhler und denkt, wie gewöhnlich, über nichts nach. Plötzlich sitzt ein College bei uns, ißt und trinkt mehr als gewöhnlich und endlich heißt's: „Sei so gut, zahl' für mich!“ Gegen diese Politik der vollendeten Thatsachen hilft kein Gott.

Der Spanier Don Garcia ist ein neuer Beweis, daß beim Glücksspiel nichts herauskommt. Er war f. B. einer der berühmtesten Spieler in allen Spielbädern und Bänken und hat unentwegt Millionen gewonnen und wieder verloren. So oft er Berge voll Gold gewonnen hatte, mußte er wieder spielen und alles verlieren. Er starb kürzlich als halber Bettler im Spital.

Der **Samburger Bürgermeister** Kellinghus hat noch sterbend seinen Bürgern Ehre gemacht; denn er hat 14 Millionen Mark hinterlassen. Er führte ein goldenes Szepter, das unter Brüdern 23400 Mark werth war und es wurde 42mal neu vergolbet.

Unter den **Handwerksburschen** herrscht ein kaum glaublicher Nothstand. Die Leute sterben an der Landstraße und in den Stallräumen, weil sie zu spät in ärztliche Behandlung kommen. Haben auch eigentliche Fehdbrüder unter der schlimmen Zeit des Winters gelitten, so darf man doch annehmen, daß ein großer Theil der verhungerten Wanderburschen Leute sind, die arbeiten wollten, wenn sie nur Arbeit fänden. Die Krankenhäuser liegen voll, und in den Herbergen sollen wahrhaft erschreckende Bilder des Elends vor das Auge treten.

In Berlin rückt die Polizei dem **Zingel-Zangel** energisch auf den Leib. Alle öffentlichen Tanzlokale müssen an Abenden, an denen getanzt wird, Punkt 12 Uhr geschlossen und von dem Publikum verlassen werden und zwar nicht nur die Räumlichkeiten, in denen getanzt wird, sondern auch alle Schank- und Trinkzimmer.

Kluger Leute werden noch mehr als seither den **nationalen Schinken** cultiviren; denn unter den amerikanischen Schweinen ist der Typhus ausgebrochen. Die englische Regierung hat bereits Vorkehrung getroffen, daß alle aus Amerika kommenden Schweine im Landungshafen abgeschlachtet und im Meere versenkt werden, wo es am tiefsten ist.

Ein Mann, der seine und unsere Zeit am besten erkannt hat, ist Krupp in Essen. Er hat seit Jahrzehnten alle seine Kunst, seine Zeit und sein Geld auf Herstellung von Kanonen verwendet, und nebenbei auf Locomotiven; denn diese bahnen den Kanonen den Weg. Wir leben unter den Kanonen; oder sollen wir die großen Kriege nochmals aufzählen? Die **deutsche Feldartillerie** muß jetzt wieder, man sagt wegen der Ueberlegenheit Frankreichs in diesem Artifel, um 34 Batterien = 204 Kanonen vermehrt werden. Bayern ist dabei mit 4 Batterien = 24 Kanonen betheiltigt.

Es ist merkwürdig, daß immer erst nach dem Kriege Frieden gemacht wird, während man ihn vorher um die Hälfte hätte haben können. **Jakub Khan** muß diese Erfahrung auch machen und ein schönes Stück von Afghanistan (Kardahan, Kojal-Pas, Bischin- und Kasum-Thal) den Engländern abtreten. Er hat bereits alles zugestanden.

Pflug-Probe in Dornum. Am 26. und 27. Mai d. J. findet in Dornum (Ostfriesland) eine gründliche Prüfung von verschiedenartigen Pflügen, Eggen und verwandten Geräthen statt. Die Preise stehen in 5 silbernen, 6 bronzenen Medaillen und 20 Anerkennungs-Diplomen. Der landwirtschaftliche Verein Dornum wird nöthigenfalls die Geräthe von den Bahnhöfen Emden und Jever auf desfallsige Benachrichtigung abholen lassen. Mit dieser Probe wird auch eine Verloosung vorzüglichster Ausstellungs-Geräthe stattfinden.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 18. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8¹/₂ Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 15. Mai 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,80	99,35
4% Oldenburgische Coufols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Feyerliche Anleihe	99	—
4% Dammer Anleihe	—	99,50
4% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	97,40	97,90
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mark	—	150,50
5% Gutta-Libeder Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübed-Büchener garant. Prioritäten	102,50	103,20
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	103
4 1/2% Carlshuber Anleihe	102	103
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,25	103
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,60	99,15
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,20	106,20
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	92,25	93
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	102	103
4 1/2% do. do.	99,50	100,50
Oldenburgische Landesbank-Actien. (40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1878)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien. (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1879.)	143	146
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,35	170,15
" " London " 1 Mtr. "	20,375	20,475
" " New-York i. Gold " 1 Doll. "	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. "	16,85	—

Empfehle:

Sonnenschirme, Regenschirme, Manschettenhemden, Vorhemden, Kragen und Manschetten, leinene Einfäße, leinene Taschentücher, Schlipse, Cravatten, Barben, Zwirn- und Fülethandschuhe, Fichus, Mohairtücher, Corsets, Unterziehzeuge, Socken, Patent-Beinlängen in Baumwolle, Merino und Wolle, Strümpfe in deutscher und englischer Länge, Wollgarn und baumwollene Garne, Gebleichten Stouts und Dowlas in Stücken von 20 Meter zu Fabrikpreis.

Wilh. Mart. Meyer,
Schüttingstraße 9.

Ziegelhof-Strasse 20.

Ausverkauf

von

Manufacturwaaren.

Carl Habenicht.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummifanger etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Schweizer Kleider - Seide

und
Jaquet-Sammet

zu Fabrikpreisen.

Fr. Rodieck.

Eine Partie

Sonnenschirme

Billiger Gelegenheitskauf für den halben Werth.

Fr. Rodieck.

Große Auswahl in

garnirten Hüten.

Fr. Rodieck.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Beforgungen zu billigen festen Tarispreisen.

Express-Compagnie.

Bruns & Beilken.

Unsern vorzüglich eingerichteten

Journal-Leserzirkel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.

Bültmann & Gerriets, Langestr. 76.

Bettfedern und Daunnen

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefern schon von 38 Mark an, das Nähen des Inletts ist wie üblich umsonst.

G. Brunken.

Haarenstr. 49.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Vortheil der allgemeinen Krankenkasse wird am **15. und 16. Juni** auf dem Schützenhof zum Ziegelhof ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am **12. Juni, Morgens 8 Uhr**, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Über das Fest selbst besagen die Programme Näheres. Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, à 25 Pf. zum Verkaufe bereit gehalten, an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nichtthargirte Militairs in Uniform, ausgenommen die einjährigen Freiwilligen, zahlen an der Kasse 10 Pf. Eintrittsgeld.

Zur regen Theilnahme am Feste wird höflichst eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Sämmtliche

Klavierschulen und Übungsstücke

für den Musikunterricht,

wie auch alle

Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Buch- und Musikalien-Handlung.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **44,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mar 400,000**, speciell aber

1 Gewinn a. M. 250,000	1 Gewinn a. M. 12,000
1 Gewinn a. M. 150,000	24 Gewinne a. M. 10,000
1 Gewinn a. M. 100,000	5 Gewinne a. M. 8,000
1 Gewinn a. M. 60,000	54 Gewinne a. M. 5,000
1 Gewinn a. M. 50,000	71 Gewinne a. M. 3,000
2 Gewinne a. M. 40,000	217 Gewinne a. M. 2,000
2 Gewinne a. M. 30,000	531 Gewinne a. M. 1,000
5 Gewinne a. M. 25,000	673 Gewinne a. M. 500
2 Gewinne a. M. 20,000	950 Gewinne a. M. 300
12 Gewinne a. M. 15,000	24,850 Gewinne a. M. 138

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mar 6
1 halbes " " " " 3
1 viertel " " " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einfindung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausgezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. D.